Was du glaubst, das verkünde, und was du verkündest, erfülle im Leben

Predigt bei der feierlichen Laudes mit Beauftragung zum Lektorat für Diakonandi

16. Juni 2018, Bildungshaus Schloss Puchberg, Wels

Empfange das Evangelium Christi:
Zu seiner Verkündigung bist du bestellt.
Was du liest, ergreife im Glauben;
Was du glaubst, das verkünde,
und was du verkündest, erfülle im Leben.

(Überreichung des Evangeliars bei der Diakonenweihe, Pontifikale 172)

Ort der Verkündigung: Der Ambo ist der Ort der Wort-Kommunion. Was Gott in seinen Schriften sagt, ist Ausdruck der Erfahrung von glaubenden Menschen mit Gott. In diesen Erfahrungsgeschichten und Erkenntnistexten wird deutlich, wie Gott Menschen erfahren können und wie sie mit ihm in Beziehung stehen. Die Gebetstexte der Heiligen Schriften, vorab die Psalmen, bringen ins Wort, wie sich die Beziehung der Menschen mit Gott ausspricht. Daher gehört auch der Antwortpsalm an den Ambo, weil er als Antwort der Menschen selbst zum Wort Gottes geworden ist. Wenn wir das Wort Gottes ins Herz gelegt bekommen, dann wir in uns die Beziehung gestaltet, die Gott uns Menschen schenkt. Mit Origenes und mit Papst Benedikt können wir daher sagen, dass wir die WORT-Kommunion empfangen. Das Zweite Vatikanische Konzil spricht zu Recht von den zwei Tischen: dem Tisch des Wortes und dem Tisch des Brotes (SC) und unterstreicht, dass die Kirche (DV) die Heiligen Schriften immer so verehrt hat wie den Herrenleib selbst.

„Darum nannte man die Stadt Babel – Wirrsal. Da wurde die Sprache aller Welt verwirrt, so dass keiner mehr die Sprache des anderen versteht.“ (Gen 11,7) Die Liturgie legt uns zu Pfingsten u. a. die Erzählung vom Turmbau zu Babel vor. Diese Geschichte ist eine von der Menschen Übermut. Es geht dabei weniger um die Vielfalt der Sprachen als vielmehr um die Verwirrung des Denkens und des Miteinanders. Menschen werden sich nicht mehr einig, sie reden aneinander vorbei. Sie verstehen sich nicht mehr und erreichen nicht mehr das Herz der anderen. Babel kann auch die Geburtsstunde des endlosen Palaverns, des Geschwätzes gesehen werden. Worte sind nichts mehr wert, weil vielfach müde und kraftlos. Bei den vielen Worten in den Medien, von manchen sogar als Wortdurchfall, als Logorrhöe disqualifiziert, ist nicht viel zu spüren von der Kraft des Lebens, der Liebe und der Begegnung. Und dann ist Babel auch der Ort der Verlotterung, der Verluderung, der Verwahrlosung der Sprache. Totalitäre Regimes drehen die Bedeutung der Worte um. Und es gibt sie, die Sprachsünden. „Ich habe gesündigt in Gedanken, Worten …“, heißt es nicht umsonst im Schuldbekenntnis. Worte können verhetzen und verletzen, können ausgrenzen, verachten, erschlagen, Rufmord begehen. Sprache kann etwas zu tun haben mit Macht oder Eitelkeit. – Die Suche nach Kommunikation, Gespräch, Zuwendung, Anerkennung und Bestätigung ist nach wie vor stark. Gemeinschaft ist aber vermutlich anstrengender geworden, vor allem mit Leuten, die schwierig und nicht von vorneherein sympathisch sind. Vielleicht sind Solidarität und Gemeinschaft weniger belastbar geworden. Und dann gibt es gar nicht so wenig Neid, Rivalität und Konkurrenz.

Das Evangelium – Das Buch des Herrn

Das Evangelium ist das Buch des Lebens des Herrn und ist da, um das Buch unseres Lebens zu werden. ...

Die Worte der menschlichen Bücher werden verstanden und geistig erwogen. Die Worte des Evangeliums werden erlitten und ausgehalten. Wir verarbeiten die Worte der Bücher in uns, die Worte des Evangeliums durchwalken uns, verändern uns, bis sie uns gleichsam in sich einverleiben. ...

Wenn wir unser Evangelium in Händen halten, sollten wir bedenken, dass das Wort darin wohnt, das in uns Fleisch werden will, uns ergreifen möchte, damit wir – sein Herz auf das unsere gepfropft, sein Geist dem unsern eingesenkt – an einem neuen Ort, zu einer neuen Zeit, in einer neuen menschlichen Umgebung sein Leben aufs neue beginnen.[1]

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

[1] Madeleine Delbrel, Gebet in einem weltlichen Leben, Einsiedeln 1974, 17f.